

Druckbedingungen und Anzeigenpreise sind in der Morgenausgabe angegeben
Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292-295
Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts
Berliner Volksblatt

Verlag und Anzeigenabteilung:
Geschäftszeit 9-5 Uhr

Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH,
Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 2506-2507

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Schweigen und Stürzen!

Sozialistentaftik gegen Marjal.

Paris, 10. Juni. (W.B.) Die sozialistische Kammerfraktion hat gestern nachmittags eine Sitzung abgehalten, in deren Verlauf der Abg. Paul Boncour für die „Taktik des Schweigens“ in der heutigen Kammer Sitzung eintrat.

Das englisch-französische Programm.

London, 10. Juni. (W.B.) Der diplomatische Bericht-erfasser des „Daily Telegraph“ meldet ergänzend zu seinem gestrigen Bericht über die Punkte des Übereinkommens zwischen Vertretern der englischen Arbeiterpartei und dem französischen Bloc der Linken, beide Gruppen seien bestrebt, die in Deutschland vorhandenen demokratischen Elemente zu ermüden.

Revolutionäre Kämpfe in Albanien.

London, 10. Juni. (W.B.) „Morning Post“ zufolge sind die letzten Nachrichten, die über den Zustand von Albanien eingetroffen sind, ungünstig für die Regierungstruppen, die hart bedrängt würden.

Paris, 10. Juni. (W.B.) Aus Balona wird gemeldet, daß Tirana den Aufständischen in die Hände gefallen und die Regierung auf der Flucht sei.

Aus Balona geht uns im Auftrage des Außerordentlichen Rates folgendes, vom Erzbischof Koli unterzeichnetes Telegramm zu:

Balona, 8. Juni. Die Klasse der feudalen und reaktionären Beys, die jahrhundertlang der Fremdherrschaft gebient hatte, und nach den Wahlen, die unter dem Druck der Regierung vorgenommen wurden, die konstituierende albanische Nationalversammlung beherrschte, versuchte ihre mittelalterlichen Privilegien zu verewigen und dem verarmten und ausgehungerten Volke ein schlimmeres Joch als das der Vergangenheit aufzuerlegen.

Das albanische Volk hat schließlich die Geduld verloren und sich erhoben, in der Überzeugung, daß die gegenwärtige Regierung, statt die Schuldigen der drei Morde zu bestrafen, sich dieser Verbrechen bedienen wird, um das Volk zu terrorisieren und es zu zwingen, sich der Diktatur der feudalen Klasse zu unterwerfen.

Die Tage der reaktionären Regierung sind gezählt. Ihre Schutzmänner sind überall geschlagen worden. Das Hauptziel der Bewegung ist die Entlassung der irregulären Truppen, die Wiederherstellung der Ordnung und der Achtung vor den Gesetzen, die Sicherung der verfassungsmäßigen Freiheiten, die Befreiung des Volkes aus jahrhundertlangem Sklaverei und die Bestrafung der Schuldigen an den begangenen Mordeboten.

aktionen öffentlicher und privater Gebäude durch die Besatzungsbehörden für militärische Zwecke und dem Bau neuer Kasernen und der Anlage von Paradeplätzen werde ein Ende gemacht werden.

London, 9. Juni. (W.B.) „Daily Telegraph“ veröffentlicht den ersten Artikel einer Aufsatzreihe des liberalen Parlamentsmitglieds Fisher unter dem Titel „Die französische Sicherheit und der Friede Europas“.

Die in diesem Telegramm gekennzeichnete revolutionäre Erhebung behauptet, mit der Herrschaft der feudalen Beys aufräumen zu wollen. In Wirklichkeit haben die inneren Kämpfe zwischen den verschiedenen herrschenden Familien seit der Gründung des albanischen Staates nicht aufgehört.

Die Haltung der Nachbarstaaten.

Mailand, 10. Juni. (E.P.) Die südslawische und die griechische Regierung haben die Wachtposten an der albanischen Grenze neuerdings verstärkt. Griechenland konzentriert seine Kriegsschiffe in Korfu, Südslawien die seinigen in der Bucht von Cattaro.

Attentat auf einen russischen Expresszug?

Wie der „B. Z.“ aus Helsingfors gemeldet wird, ist der Expresszug Moskau-Riga heute nacht in die Luft gesprengt worden. Die Lokomotive wurde weit von den Gleisen geschleudert.

Regierungskrise in Litauen.

Memel, 9. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Im litauischen Sejm wurde das Projekt zweier Eisenbahnlinien mit 31 gegen 21 Stimmen abgelehnt und ein Gegenantrag der christlichen Demokraten angenommen.

Finnlands Hilfe für Deutschland.

Helsingfors, 10. Juni. (W.B.) Die großzügige Hilfeleistung der Finnländer zugunsten der notleidenden Bevölkerung in Deutschland ist erneut ersichtlich aus einer Petition, die der sozialdemokratische Abgeordnete R. S. Wilt (der unseren Lesern aus verschiedenen Artikeln im „Vorwärts“ bekannt ist, D. Red.) dem finnländischen Reichstag zugehen ließ.

Dolchstoß und kein Ende!

Von Konrad Haenisch.

Von den verschiedensten Seiten wird mir mitgeteilt, daß neuerdings auch ich von nationalistischen Versammlungsrednern als Kronzeuge des berühmten Dolchstoßes genannt werde.

Ich habe mir auf jene Mitteilungen hin die beiden Hefte besorgt und zu meiner nicht geringen Verblüffung festgestellt, daß neben „dem tschechischen Juden Kautsky, der nach eigener Angabe tschechischer Nationalist geblieben ist“ (!) neben dem „U.S.P.-Mann Kausch“ (Kausch hat niemals der U.S.P. angehört und steht schon seit geraumer Zeit sehr weit rechts von der Sozialdemokratie!) und neben einer Reihe anderer ebenso sorgfältig identifizierter Zeugen in der Tat auch „der sozialdemokratische Abgeordnete und spätere Minister Haenisch“ herhalten muß, um den Dolchstoß als geschichtliche Wahrheit zu erhärten.

Es ist anzunehmen, daß dieses Zitat der „Süddeutschen Monatshefte“ sehr bald ebenso zum eisernen Bestande der nationalistischen Verleumdung gehören wird wie gewisse anscheinend immer noch nicht zu Tode gerittenen unglücklichen Äußerungen von Vater, Ledebour und anderen und wie das seit Monaten immer und überall wieder auftauchende Zitat aus dem „Vorwärts“ vom 20. Oktober 1918 — ein Zitat, von dem der „Vorwärts“ wiederholt dokumentarisch nachgewiesen hat, daß es mit einer an Fälschung streifenden Unehrlichkeit aus dem Zusammenhange eines längeren Artikels herausgerissen und auf diese Weise vollkommen entstellt worden ist.

Da man Dolchstoßentel solcher Art nicht früh und nicht kräftig genug den Hals umdrehen kann, so stelle ich hiermit öffentlich fest, daß die Methode, mit der das Dolchstoßzitat aus meinem Aufsatz fabriziert wurde, womöglich noch böswärtiger ist als die dem „Vorwärts“ gegenüber beliebte Art des Zitierens. Diese Methode besteht nämlich darin, daß aus dem letzten Absatz meiner ziemlich umfangreichen Arbeit ein Stückchen herausgeschält und mit Fortlassung sowohl des Vorderatzes wie des Nachsatzes, die entscheidend sind, den gläubigen Lesern als mein Dolchstoßbekenntnis serviert wird.

„Allen diesen hier erörterten Ursachenreihen gegenüber hat nach meinem Empfinden die bewußte Vorbereitung der Revolution in der Heimat und die bewußte Zerschlagung der Feldarmeen nur eine verhältnismäßig geringfügige Rolle gespielt. Niemand hätte für zu einem so ungeheuren Erfolg führen können, wie der 9. November ihn krönte, wenn nicht die vorher besprochenen politischen und psychologischen Entwicklungsreihen ihr einen nur allzu üppigen Nährboden bereitet hätten.“

Dadurch, daß die „Süddeutschen Monatshefte“ diese beiden entscheidenden Sätze einfach unter den Tisch fallen lassen und einen Mittelatz aus dem Zusammenhang reißen, verkehren sie den Sinn meiner Arbeit genau in sein Gegenteil und leisten sich damit eine Fälschung, wie sie trotz allem Erlebten denn doch nicht alltäglich ist.

In Wirklichkeit ist mein ganzer Aufsatz eine einzige große Abwehr des niederträchtigen Schwindels vom „Dolchstoß“. In ausführlicher Darlegung bemühe ich mich, die vielfach ineinander verschlungenen militärischen, innerpolitischen, außenpolitischen und psychologischen Ursachenketten aufzuzeigen, die — teilweise viele Jahrzehnte zurückreichend — den deutschen Zusammenbruch verursacht und schließlich unvermeidlich gemacht haben.

„Auch die starre und sture Verweigerung innerer Reformen, insbesondere die Verweigerung des gleichen Wahlrechts in Preußen, trug das ihre dazu bei, der Revolution den Weg zu ebnen, indem sie in den Arbeitermassen den letzten Rest von Glauben an die Reformfreudigkeit und Reformfähigkeit des alten Staates erlöschte. Es ist meine feste Überzeugung, daß die rechtzeitige Modernisierung unseres Verfassungswesens im Reiche und eine rechtzeitige und großzügige Wahlreform in Preußen uns zwar natürlich nicht den Krieg gewonnen, wohl aber die Niederlage und den Frieden weniger entsetzlich gestaltet und zudem an die Stelle der gewalttätigen Revolution eine organische Evolution hätte treten lassen.“

Warum geben die „Süddeutschen Monatshefte“ nicht wieder, was ich über den Dolchstoß sage, den — Wilhelm II. gegen die Hohenzollernndynastie im besonderen und gegen den monarchistischen Gedanken im allgemeinen geführt hat? Etwa diese Sätze:

„Die Saat, die Wilhelm II. in all diesen Jahrzehnten mit seinen wilden Kampfreden gegen die sozialdemokratische Arbeiterschaft selbst ausgestreut hatte, ging nun auf. Er hatte Wind gesät und erntete Sturm... Die annähernd zwei Duzend deutschen Dynastien, die mit den Hohenzollern gehen mußten, mögen sich bei Wilhelm II. für ihr Schicksal bedanken.“

Dem neuesten Dolchstoßschwindel muß, wo er auch auftaucht, die hier gegebene aktenmäßige Darlegung des wirklichen Sachverhalts entgegengesetzt werden. Wir wissen zwar, daß die Lügenfaat schlimmer wuchert als die Quaden auf dem

Zeile. Aber das hindert nicht, daß wir das Unkraut ausreißten, wo wir es treffen. Und da nun jeder nationalitätliche Hanswurst mit dem Dolchstoß-Hest der „Süddeutschen Monatshefte“ hausieren geht — besonders seitdem sich auch der große Ludendorff mit ihm bloßgestellt —, so wird es immerhin nützlich sein, wenn gleich zu Beginn einer der hahnneblichsten Fälschungen die Schelle umgehängt wird.

Verschiebung im Untergrunde.

Wirtschaftsorganisation und Politik.

Die Parteilinie im Reichsverband der deutschen Industrie ist so weit vorgeschritten, daß sie zum öffentlichen Problem wird. Während des Handels um die Regierung hat sich die öffentliche Aufmerksamkeit davon abgewandt, um sich auf die Regierungsfrage zu konzentrieren — nicht ganz mit Recht, denn zwischen dem inneren Kampf im Reichsverband der deutschen Industrie und den Wechselfällen des Handels um die Regierung mögen engere Beziehungen bestehen, als der Öffentlichkeit bisher sichtbar geworden sind. Nun stößt in der „Germania“ Herr van den Boom (München-Gladbach) wieder einen Alarmruf gegen die Politisierung des Reichsverbandes der deutschen Industrie aus, der die Aufmerksamkeit auf diese Beziehungen zurücklenkt.

Er verzeichnet die Triebkräfte, die auf die Sprengung des Reichsverbandes hinarbeiten — die Verschiedenartigkeit der Interessen von Fertig-, Halbfabrikat- und Rohstoffindustrie, und die parteipolitischen Tendenzen, die den Reichsverband als politisches Instrument benutzen wollen. Ueber die politischen Tendenzen, die zur Gründung der „Industriellen Vereinigung“ geführt haben, zitiert er die „Bergwerkszeitung“ (Nr. 119):

„Die Arrangeure stammen aus zwei Lagern: dem Alideutschen Verband und der Deutschnationalen Partei mit ihrem Anhängsel, der Rationalliberalen Vereinigung. Die Mitführung des Alideutschen Verbandes ist nicht nur aus der Tatsache zu schließen, daß der bekannte Oberfinanzrat Bang im Vordergrund steht und auf der ersten Zusammenkunft als Hauptredner auftrat. Wer die Zeit dazu hat, wird nachweisen können, daß die Organisation des Alideutschen Verbandes von einer Mitwirkung sich nicht freigehalten hat. . . . Der parteipolitische Zweck der Vereinigung tritt ganz klar hervor. Man will von gewissen Seiten der Deutschnationalen Partei auf die kommende Regierungsbildung in der Richtung drücken, Stresemann unter allen Umständen aus dem Kabinett herauszubringen. Nicht ohne Beachtung darf die Tatsache bleiben, daß man die Einladung an die Industrie zum 19. Mai erlassen hat, mit dem ausdrücklichen Bemerkens: vor dem Zusammenritt des Reichstages mühen Klärungen erfolgen. Die Gründung der Vereinigung ist ein Glied in der Kette der Versuche, die deutschen Industriellen aus der Deutschen Volkspartei herauszuholen oder die Volkspartei zu zwingen, auf die Führerschaft Stresemanns zu verzichten.“

Diesen Tendenzen gegenüber stellt er das Postulat der Gemeinsamkeit der Lebensinteressen der Industrie, der Einigkeit, und der Politisierbarkeit des Reichsverbandes der Deutschen Industrie mit aller Schärfe auf. Nun war der Reichsverband auch vor dem Kampf der Industriellen Vereinigung nicht frei von wirtschaftlichem Parteikampf, mehr als einmal haben die Interessen der Schwerindustrie im inneren Kampf den Sieg über die Interessen der verarbeitenden Industrie davongetragen. Ebenjowenig war die wirtschaftliche Organisation des Reichsverbandes politisierbar. Sie hat sehr selbstbewußt auf die politischen Führer Deutschlands eingewirkt. Es ist durchaus kein Komum, daß der Kampf um den Kopf Stresemanns im Reichsverband der Deutschen Industrie zwar stiller, aber ebenso heftig geführt wird als im Reichstag. Der Reichsverband der Industrie hat in die deutsche Politik bisher schon so stark eingegriffen, daß er als ein Machtfaktor in der ungeschriebenen Verfassung Deutschlands zu werten ist. Aber bisher war über die allgemeine Richtung dieser

politischen Einmischung ungefähre Uebereinstimmung im Reichsverband. Jetzt scheiden sich auch im Unternehmertum die Richtungen, müssen sich scheiden, wirtschaftlich, aber auch sozialpolitisch und politisch. Die allgemeine politische Situation in Deutschland drängt die bürgerlichen politischen Parteien zu Umgruppierungen und neuen Zusammenfassungen. Dieser Prozeß hat stiller als in der Parteipolitik, dafür aber um so leidenschaftlicher und bestimmter in der Wirtschaftsorganisation begonnen. Sobald er an die Oberfläche tritt, mahnt er an die Tatsache, daß die wahre Verfassung Deutschlands und die geschriebene Verfassung einander nicht decken, daß es die Aufgabe der Demokratie sein muß, diese Deckung herbeizuführen — im anderen Sinne als die Rechtsopposition im Reichsverband der Deutschen Industrie.

Die Zweideutigkeit der Deutschnationalen.

Wulle kritisiert sie.

Die Nationalsozialisten haben bisher gegenüber den taktischen Kreuz- und Quersprüngen ihrer deutschnationalen Nachbarn eine auffällige Zurückhaltung an den Tag gelegt. Jetzt tritt Herr Wulle in seinem „Deutschen Tageblatt“ ein wenig aus der Reserve, bleibt aber immer noch recht behutsam. Nachdem er dem Grafen Westarp einige Artigkeiten gesagt, fährt er fort:

Eins gelang ihm allerdings nicht, nämlich die zweideutige Stellung der Deutschnationalen in der Frage des Sachverständigenrats und auch in der Frage der Regierungsbildung zu klären und zu rechtfertigen. Es war ziemlich erschütternd, als der sozialistische Redner, Herr Löbe, die innere Zwiespältigkeit der Deutschnationalen Volkspartei an der Hand von Zeitungsäußerungen nachwies worauf die Deutschnationalen beim besten Willen nichts erwidern konnten. Wir betrachteten die Dinge nicht vom parteipolitischen Gesichtspunkt aus, und so müssen wir sagen, daß die Haltung dieser Partei in diesen Fragen ein schwerer Schaden für das deutsche Volk gewesen ist. Die mehr als 6 Millionen Wähler der Deutschnationalen haben gegen das Sachverständigenratsgutachten gestimmt, ihre Grundstimmungen sind nicht erfüllt worden, die Fraktion hat sich grundtätig auf die schiefe Ebene begeben und Graf Westarp untertrich wiederholt, daß man in die Regierung hineinwolle, die doch nur mit den Mittelparteien zu bilden ist. . . . Ich fürchte, daß die Deutschnationalen Volkspartei nur sehr widerwillig von einer Beteiligung an der Regierung abgesehen hat und in Sätze den bereits begonnenen Abmarsch zur bürgerlichen Mitte fortsetzen wird.

Inzwischen hat sich Graf Westarp der engen „Tuchfühlung“ gerührt, die zwischen seiner Partei und jener Wulles besteht, und er hat das große Projekt veröffentlicht, durch Koalierung der Hakenkreuzler mit dem Zentrum und der Volkspartei eine tragfähige Mehrheit für eine Tirpitz-Regierung zu schaffen. Allerdings ist kaum anzunehmen, daß die Wünsche der Nationalsozialisten nach der gleichen Richtung gehen. Diesen kommt es vielmehr darauf an, auch für ihren nächsten Putsch die Bundesgenossenschaft der Deutschnationalen zu erhalten. Daher der milde Ton des Herrn Wulle und seine zärtliche Sorge.

Reichskabinett und Auslandsperre.

Das Reichskabinett wird am Mittwoch zu der ersten Sitzung nach den Feiertagen zusammentreten. Wie die „Express-Korrespondenz“ erfährt, wird in dieser Sitzung eine endgültige Stellungnahme der Reichsregierung zu der Ausreiseperrre und den Ausreisegeldern erfolgen.

Die Bombenseuche.

Neustettin, 10. Juni. (TL.) Die „Norddeutsche Presse“ meldet: Heute nacht gegen zwei Uhr ist gegen die „Norddeutsche Presse“ in Neustettin ein politisches Attentat verübt worden. Die Täter haben eine Brandbombe in den Keller gelegt und sie entzündet, so daß der größte Teil des Lagers vernichtet wurde. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Täter sind verhaftet.

Sie gaben bei ihrer Verhaftung an, daß sie zur kommunistischen Partei gehören, und hierher gekommen seien, um den Landesjugendtag der Bismarckjugend zu hören. Sie erklärten noch, daß das Attentat nur der Anfang von noch weiteren Anschlüssen sei.

„Deutscher“ Tag in Siegen.

Siegen, 10. Juni. (TL.) Am 14. und 15. Juni soll in Siegen ein „Deutscher“ Tag unter großer Beteiligung aus allen Teilen des Reiches, namentlich aus den besetzten Gebieten, stattfinden. Geplant ist unter anderem eine Huldigung am Kriegerdenkmal. General Ludendorff hat seine Beteiligung zugesagt.

Als in der Donnerstagssitzung des Reichstags der deutschvölkische Redner erklärte, seine Partei sei bereit, ein Blutbad im Innern anzurichten, nickte Ludendorff mit dem Kopf. Und dieser selbe Ludendorff, dessen Versagen im Weltkrieg das Rheinland seine Besetzung und Bedrückung verdankt, soll auf einen „Deutschen“ Tag in der unmittelbaren Nähe der besetzten Gebiete in Erscheinung treten! Das kennzeichnet das Wesen dieses „deutschen“ Tages. Er ist eine Provokation des Rheinlandes und des Ruhrgebiets. Die Bewohner der besetzten Gebiete haben durch den Bürgermeister von Köln bei der Eröffnung der Kölner Messe und durch das Telegramm ihres Oberpräsidenten während der Regierungskrise ihren Willen unzweideutig zu verstehen gegeben. Sie wollen keine Ludendorfferei. Der „deutsche“ Tag in Siegen soll anscheinend die Antwort darauf sein. Den Ludendorff und Genossen ist das Schicksal der Rheinlande gleichgültig. Sie wollen Blut sehen.

Es ist selbstverständlich, daß der „deutsche“ Tag in Siegen den Richtlinien unterliegt, die die Reichsregierung für derartige Veranstaltungen herausgegeben hat, und daß dafür gesorgt wird, daß die Bewohner der besetzten Gebiete nicht durch die öffentliche Schaustellung eines mißbrauchten Patriotismus belästigt werden.

Die Sozialdemokratie in den Ausschüssen.

In den Ausschüssen des Reichstags wird die sozialdemokratische Fraktion folgendermaßen vertreten sein:

Ueberwachungs-ausschuß: Heute, Dr. Herz, Vogel, Dr. Braun-Franken.

Auswärtiger Ausschuß: Hermann Müller, Wels, Scheidemann, Dr. Hilferding, Breitscheid, Dittmann; als Vertreter: Crispian, Frau Sender, Bernstein, Stampfer, Sölmann, Dr. Braun-Franken. Geschäftsordnungs-ausschuß: Dittmann, Löbe, Ludendorff, Dr. Leo, Dr. Rosenfeld, Feldmann.

Petitionen: Kirchnermann, Dr. Weber, Kosow, Schumann-Stettin, Seidel, Frau Remig.

Reichshaushalts-ausschuß: Hermann Müller, Bauer, Heimann, Frau Bohm-Schuch, Laubadel, Koch.

Steuerfragen: Dr. Hilferding, Dr. Herz, Keil, Simon-Schwaben, Reine, Hartleb.

Rechnungen: Bassehl, Hartleb, Simon-Schwaben.

Volkswirtschaftlich: Simon-Franken, Robert Schmidt, Georg Schmidt, Dittmann, Krähig, Frau Sender.

Soziale Angelegenheiten: Hoch, Karsten, Frau Schröder, Aufhäuser, Frau Remig, Vanshel.

Bevölkerungspolitisch: Frau Agnes, Frau Schröder, Kunert, Dr. Duesel, Frau Bohm-Schuch, Sölmann.

Wohnungswesen: Süberschmidt, Hüttmann, Sölmann, Hüntich, Spink, Frau Bartels.

Bildungsausschuß: Schred, Hoffmann-Kaiserlautern, Reichner, Crispian, Frau Pfälz, Frau Wurnt.

Rechtsausschuß: Dr. Leo, Dr. Saenger, Dr. Rosenfeld, Frau Pfälz, Frau Agnes, Hoffmann-Kaiserlautern.

Beamtenauschuß: Steinkopf, Bender, Seppel, Frau Remig, Jubel, Hoffmann.

Berlehrs-ausschuß: Schumann-Frankfurt, Steinkopf, Seppel, Krüger-Regensburg, Hüntich, Blübring.

Vorsitzender im Auswärtigen Ausschuß ist Hermann Müller, im Steuer-ausschuß Keil, im Ueberwachungs-ausschuß heute, stellvertretender Vorsitzender ist im Haushalts-ausschuß Heimann, im volkswirtschaftlichen Ausschuß Simon-Franken, im Berlehrs-ausschuß Schumann-Frankfurt.

Harakiri.

Von Michael Kurd.

Der biedere Bürger Schulze entfaltete gefäßt die Abendausgabe seines Volksblattes, und sein Blick blieb wie gebannt auf einem „Funktpruch unseres Sonderberichterstatters“ haften, der ihn so sehr interessierte, daß er sein treues Weib an seiner feilschen Erregung teilnehmen lassen wollte. Laut und deutlich brachte er also das folgende Kabel des Lokalanzeiger-Reporters aus Tokio zur Berlelung:

„Hier wurde in einem Garten in der Nähe der amerikanischen Botschaft die Leiche eines Japaners gefunden, der Harakiri verübt hatte. Aus einem Brief, der bei dem Toten gefunden wurde, geht hervor, daß er den Selbstmord zum Protest gegen das Verbot der japanischen Einwanderung durch die amerikanische Regierung verübt hatte.“

Als er salbungsvoll, mit gehobener Stimme, geschlossen, trat eine kurze Pause ein, und dann sagte Schulze, gleichsam „die Moral von der Geschichte“ ziehend: „Diese Japs sind doch zu verrückte Kerle; wenn ihnen Coalidge nicht postl, schießen sie sich selbst tot. Ha, ha, ha. . . was sind das für gelbe Affen!“ — Mit diesen marianen Worten schloß der eheliche Monolog in die Gefilde der Ethik und Weltpolitik.

Man lache nicht über Herrn Schulze, denn der hatte ganz recht, so abfällig über das Volk des Harakiri zu urteilen. Der neudeutsche Moralist kann nur ein überlegenes Achselzucken für diese veraltete japanische Protestmethode übrig haben. Wenn einem in Wild- oder West-Deutschland etwa der Schnurrbart seiner Erzzellen von Seede oder die Nase Maximilian Hardens nicht gefällt oder wenn man Philipp Scheidemann für einen Volksverräter und Walter Rathenau für einen „Weisen von Zion“ hält, so geht man eben, nachdem man vorher noch einen beschreibenden Vortrag des Justizrats Claf gehört hat, mit „Mittlerpräge“, Handgranate, Revolver oder Loschläger hin und verlegt dem Unliebsten einen „kleinen Demozettel“, meistens so, daß er nicht mehr zum Denken kommt. Das Ganze nennt sich dann: Protest des völkischen Gemüts.

Unsere 100prozentigen Rationalisten gehören nun bekanntlich, infolge eigenen geistigen Ausverkaufs, zu den ersten Importeuren ausländischer Erzeugnisse. Poicaretsche Redensarten und Gesten, Rufförmige Taktik, amerikanische Forshaden kann man bei ihnen, mit dem falschen Stempel „Made in Germany“ verziert, in Hülle und Fülle finden. Wie wäre es da einmal mit einem echt japanischen Fabrikat? — Der sittenreine Reichstagsabgeordnete Arthur Dinter und der völkische Radphotograph und Attentäter Grenz würden vielleicht Nishiwara vorschlagen, doch ich möchte lieber als fegezeigeren Artikel das Harakiri empfehlen. Es ist eine grauliche Protestwaffe gegen Stresemann, Juden, Ebert, Republik und

alles. Harakiri stellt für jeden teutschen Mann und jede teutsche Jungfrau die Ludendorffsche Patentlösung (D. R. P.) dar. Würde es bei der völkischen Reichstagsfraktion reiflos zur Anwendung gebracht, so könnte die deutsche Erneuerung und der deutsche Wiederaufstieg schnellstens eintreten. — Und das ist doch angeblich der sehnlichste Wunsch der Deutschvölkischen. Darum laßt uns beten:

Harakiri zeigt den Rettungspfad,
Völkische! Auf zur Lot!

Wie man nach dem Mond schießt.

Einer der großen Träume der Forscher ist es von allen Zeiten her gewesen, mit anderen Planeten in Verbindung zu treten. Dieser kühne Traum hat seinen Nachklang auch in der Dichtung gefunden; Jules Verne hat solche Reise in den Mond geschildert, und neuerdings hat auch Wells die ersten Menschen auf dem Monde zu Gegenstände seiner Dichtung gemacht. Jules Vernes Held hatte eine Methode erfunden, sich selbst und seinen Gefährten aus einer großen Kanone abzuschleßen, während der Gebante von Wells die Entdeckung einer neuen Vegerierung war, die die Schwerkraft aufhebt und ihren Entdecker so in den Stand setzt, durch den Weltraum zu reisen. Den kühnen Entdecker, dem es wirklich gelingen soll, winkt auch eine klingende Belohnung; denn im Jahre 1891 hinterließ eine Adm. Bugman ein Betrag von 100 000 Frank für den, der ein solches Mittel der Verländigung mit einem anderen Planeten erfinden würde. Das Merkwürdige aber ist, daß diese Ideen nun aus dem Reich der Träume in die Wirklichkeit überführt werden sollen. In diesem August wird der Mars der Erde näher sein als jemals in den letzten 120 Jahren, und dieser Anlaß soll, wie eine englische Zeitschrift zu berichten weiß, zu einem Versuche dienen, die Verbindung mit dem Planeten zu erlangen, um das Geheimnis, ob er bewohnt ist, endgültig zu lösen. Dieser Versuch soll von der Höhe der Jungfrau in den Alpen aus unternommen werden, und zwar mit Hilfe von Lichtsignalen, die durch starke Linien gegeben werden sollen. Aber das ist nicht der einzige Versuch, über die Grenzen der Erde hinaus zu gelangen. Auch mit dem Apparat will man in Verbindung treten, und das Geld und der Apparat sind, wie dieselbe Quelle versichert, bereits zur Verfügung. Der Erfinder des Besten ist Prof. H. G. Gobbard, der von dem Smithsonian-Institut in Washington unterstützt wird. Prof. Gobbards Absicht ist, eine riesige Rakete nach dem Monde abzuschleßen. Diese Rakete ist aus Stahl hergestellt und enthält einen kleinen Verbrennungsmotor, der von einem rauchlosen Explosivstoff entzündet wird. Sie wird vorwärts getrieben mit Hilfe ununterbrochener Entladungen, die durch eine Wiederladevorrichtung betrieben werden. Der Forscher glaubt, daß er den Mond in 36 Stunden erreichen wird und daß die Ankunft der Rakete durch die leuchtende Explosion der starken Pulverladung angezeigt werden wird, die in ihrem Vorderende enthalten ist. . . . Besondere Schwierigkeiten, wie es bei einem so schwierigen Ziele eigentlich zu erwarten wäre, scheint der gelehrte amerikanische Professor nicht zu bedürfen. . . .

Die Elektrifizierung der Schweizer Bahnen.

Die Vollendung des elektrischen Betriebes auf der Bahnlinie Chiasso—Gotthard—Basel bildet einen wichtigen Abschnitt in der Elektrifizierung der Schweizer Bundesbahnen, die nach einem großartigen Plan durchgeführt wird. Nähere Angaben über dieses Projekt, das in den Hauptlinien bis 1926 vollendet sein wird, werden in der „Umschau“ gemacht. Da man auch bei uns mit der Elektrifizierung der Reichsbahn umgeht, so sind die Schweizer Erfahrungen für uns von großer Wichtigkeit. Der Schweiz als dem großen Durchgangsland des Verkehrs lag vor allem daran, die Fahrt so kurz als möglich zu gestalten und die in den zahlreichen Tunnels sehr lästige Rauchentwicklung zu vermeiden. Durch die Zubeschleunigung beim Anfahren wird eine bedeutende Zeiterparnis beim Motorbetrieb erzielt, und die Züge können durch den Fortfall der Belastung mit Wasser und Bremsstoffen umfangreicher gehalten werden. Auch lassen sich beim elektrischen Betrieb größere Lasten befördern, denn die stärkste Dampflokomotive zog nur 300 Tonnen, während eine elektrische Lokomotive 430 Tonnen befördern kann. Ausschlaggebend für die Schweiz bei dieser gewaltigen und kostspieligen Anlage ist aber die Unabhängigkeit von der ausländischen Kohle. Ueber das ganze Land werden nun Kraftwerke verteilt, um allmählich das gesamte Bahnnetz der Schweiz zu elektrifizieren. Obgleich elektrischer Strom in der Schweiz in genügender Menge erzeugt wird, entschloß man sich doch zur Errichtung eigener Kraftstationen, denn die Bahnverwaltung wollte ihre Betriebsquelle sein und nicht von der Industrie abhängig werden. Vor allem wird die Energiequelle an der Barberina im Wallis verwendet werden. Durch große Staumauern wird hier ein Staubecken von 41 Millionen Kubikmeter geschaffen. Die obere Gefällestufe von 763 Metern liefert schon jetzt Energie für die Strecke Sitten—Lausanne. Beide Kraftwerke zusammen werden 230 Millionen Kilowatt liefern. Sie werden in Verbindung mit den Kraftwerken Amsteg, Göschenen und Rionti zunächst für den Betrieb ausreichen. Die Kosten des ganzen Planes sind außerordentlich groß. Man rechnet für die 1530 Kilometer Bahnstrecke, die bis 1928 in Betrieb sein soll, 760 Millionen Franken. Bis Ende 1924 werden etwa 800 Kilometer Bahnstrecke elektrisch betrieben werden.

Ein Krebsserum? Nach einer Mitteilung des „North American“ soll es einem Dr. Edoer aus Toronto in Kanada gelungen sein, Reinkulturen des Krebsbazillus herzustellen. Das Serum, das in mehr als 200 Fällen angewendet worden sei, habe angeblich in der Mehrzahl günstige Resultate ergeben. In einigen Fällen sollen alle Symptome der Krankheit vollkommen verschunden sein.

Boykott amerikanischer Filme in Japan. Das Sanblat der Kinematographenbesitzer in Tokio hat — offenbar als Protest gegen das amerikanische Einwanderungsgezet — beschlossen, keine amerikanischen Filme mehr aufzuführen. Das Sanblat hat durch ein Manifest sämtliche Kollegen Japans aufgefordert, diesem Beispiel zu folgen.

Der Kampf gegen die Neubebe. Das Generalexekutivkomitee von Budara hat in das Strafgesetzbuch drei neue Punkte aufgenommen, die für Straftaten im Falle der Begehung eine Gefängnisstrafe bis 10 Jahren festlegen. Gegen die legitime Kaufleute ist noch kein Strafgesetzbuch der Welt vorgegangen.

Russische Außenpolitik.

Zielsetzung durch Sinowjew.

Die „Internationale Presse-Korrespondenz“ der Dritten Internationale veröffentlicht in breiter Ausführlichkeit die Rede Sinowjews auf dem dreizehnten Parteitag der russischen Kommunistischen Partei. Am Schluß dieser Rede gibt Sinowjew folgende Direktiven für die russische Außenpolitik:

„An den Fragen der Außenpolitik: noch mehr Festigkeit, Beständigkeit, Juridikalität in der Konzeptionsfrage, Verbindung einer klugen Sanierungspolitik zwischen Felsen und Klippen mit der Bereitschaft, in einen wilden Angriff überzugehen, wenn die Verhältnisse zum Angriff im revolutionären Kampfe heranreifen. (Deutschland.) Bei einer Wiederholung der deutschen Situation zum Angriff blasen.“

Das ist die Direktive für die russische amtliche Politik. Nun ist die Frage, wie weit tatsächlich die russische amtliche Politik identisch ist mit den Direktiven des Parteichefs Sinowjew.

Häufung der Konkurse.

An der heutigen Berliner Börse entwickelte sich das Geschäft zu Beginn überaus schleppend, die Kurse weisen keine oder nur geringfügige Schwankungen auf. Es fehlte jede Anregung. Würdigt man auch in Börsentreiben gebührend die Tatsache, daß namentlich der Weg zur Rückkehr zu soliden Geschäftsprinzipien in nächste Nähe gerückt ist, und auch Auslandskredite daher möglicherweise leichter zu erlangen sein werden, so befürchtet man doch in nächster Zeit eine ziemlich starke Häufung der Konkurse.

Die Lage des Geldmarktes bleibt auch nach dem Fest immer noch ziemlich gespannt. Täglich Geld wird zu einem Satz von 1/2 Prozent nicht allzu dringend angeboten. Im Wechselhandel notierte Devisen Paris gegen London unverändert mit 86.

Die deutsche Einwanderung nach Amerika. Nach einer Mitteilung des amerikanischen Staatsdepartements zeigte die deutsche Einwanderung eine deutliche Abnahme. Nur 4000 Köpfe betrug die Einwanderung im April d. J. dagegen ist die Einwanderung nach Südamerika im Westen begriffen. Trotzdem beträgt die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten immer noch 80 Proz. der gesamten Quote.

Unsere Pfingsttour.

Nachdem alle Sommerkleider, Rinderpieleschuhe und Strohhüte frischgewaschen und steifgekratzt fast aufrecht in der Ecke standen, packten wir unsere Konsumgüterstücke als oberstes Gepäck in den Koffer und verpackten am ersten Feiertag früh glücklich den Zug. Der nächste fuhr zwei Stunden später. Der Aufenthalt auf dem Stettiner Bahnhof zwischen qualmenden Referenlokomotiven, zerbrochenen Regenschirmen und sitzengeliebten Kindern erhöhte die Feststimmung.

Nach einigen kameradschaftlichen Auseinandersetzungen über die Schuld an der Verpöpfung lieferten wir als neumundzwanzigste, dreißigste und einunddreißigste Person in ein Abteil und erreichten ohne wesentliche Störung unseres Gesamtorganismus unsern allgewohnten Ausflugsort J. Wir haben dort von der Kartenzug her noch Bekannte, die damals in selbstloser Weise gegen Dolkarscheine die Bervollständigung unserer Ernährung übernommen hatten. Jetzt haben die guten Leute auch zu knabbern, daß sie durchkommen. Unsere Hoffnung auf eine Einladung zum Festbraten fiel daher unter den (Mittags-) Tisch. Fürsorglicher Weise hatten wir Kartoffelsalat mitgenommen; meine Frau beauftragte mich, meine mitgenommene Stippkarte in Funktion zu setzen und für Mittagbrot zu sorgen. Regenwürmer hatte ich bald, nur keine Fische. Als aber die Sonne ihren höchsten Stand erreicht hatte, war doch immerhin freiel zusammen, daß man ein mittleres Aquarium hätte besetzen können. Nachdem wir uns solcher Art gefestigt hatten, beschloßen wir, diesmal mit überwältigender Mehrheit (nur unser Bierführer stimmte dagegen „wegen zu kalt“), ein Nachmittagsbad zu nehmen. Meine Frau hatte sich aus der „Frauenwelt“ ein „Badekostüm für junge Frauen“ angefertigt. Ich beschloß nach einem Badeanzug von früher her. Sie sah entsetzt aus, und erst jetzt fiel mir richtig auf, eine wie günstige Wirkung die Marktstabilisierung auf die Konstitution meiner stärkeren Hälfte ausgeübt hatte. Ich hatte natürlich wieder Bed, mein Anzug kostete mich nicht mehr. Zu gut gegeben und getrunken hatte ich wirklich nicht. Endlich fand sich des Rätsels Lösung: Ich hatte von den vielen Arbeitszeitveränderungen und Lohnkürzungen noch so den Bauch voll Jörn, daß er oben in die Badehose nicht mehr hineinpaßte. Das Ende vom Liede war, daß auch meine Frau auf das Bad verzichtete, da sie im Wasser noch nicht auf eigenen Füßen stehen kann und das Rentern befürchtet.

Mittlerweile war die Zeit zum Heimfahren herangekommen. Wir standen diesmal zweiter Klasse. Im Nebenabteil fuhr eine bessere Landpartie mit, die aber trotz aller guten Erziehung auch mit Mandolinen und Klampfen ausgerüstet war, so daß wir für die verführte Nachmittagsunterhaltungsmusik des Vorhauses vollen Ersatz hatten. Zu Hause gelobten wir uns, in Zukunft nach dem Grundgesetz zu handeln: „Weibe zu Hause und näher dich redlich.“

Die neue Kofarde.

Mit den Kofarden an den Hüften der Beamten in Uniform, der Eisenbahn-, Steuer-, Zoll- und Postbeamten, sowie der Offiziere, war das immer schon so eine eigene Sache und man kannte sich nicht so leicht darin aus. Früher, das heißt vor dem Kriege, trugen die Beamten in Uniform die Kofarden in den Farben des betreffenden Bundes, in dem sie lebten und in Dienst standen. Also die preussischen Eisenbahn- und Steuerbeamten hatten eine schwarz-weiße, die bayerischen eine blau-weiße Kofarde angefaßt. Die Beamten in Elb-Bohringen dagegen trugen, weil sie Reichsbeamte waren, die Kofarden in den Farben des Deutschen Reichs, nämlich schwarz-weiß-rot. Da auch das Heer Reichsbeamte war, trugen Offiziere und Mannschaften ebenfalls schwarz-weiß-rote Kofarden. Das aber erschien Wilhelm, der immer den Kopf voller Sorgen hatte, zu simpel. Er reformierte ebenso wie an den Uniformen auch an den Kofarden. Das Militär bekam zwei Kofarden. Auf dem Rückenband war die Reichskofarde und oberhalb derselben die Kofarde des Bundesstaates zu tragen, dem der Betreffende angehörte.

Die junge Republik hat sich anfänglich um den Kofardenrummel nicht gekümmert. Sie hatte auch wirklich wichtigeres zu tun. Man ließ es beim alten und ließ es, daß die Beamten Kofarden in den betreffenden Bundesfarben an die Hüften steckten. Jetzt aber, nach fünf Jahren, gewiß ein wenig reichlich spät, erinnert man sich daran, daß wir doch eine deutsche Republik mit den Farben schwarz-rot-gold haben und daß es doch eigentlich notwendig wäre, den Beamten anzubefehlen, Kofarden in den Farben der Republik zu tragen. Die Reichseisenbahnverwaltung hat den Antrag gemacht und angeordnet, daß sämtliche ihrer Beamten bis zum 22. Juni in den Besitz der neuen Kofarden sein müssen. Die Diner sind ein bißchen sehr unzulässig geraten. Nicht falsch, wie die frühesten Kofarden, sondern erhaben, haben sie sich wie ein Leines horn von der Wähe ab und fallen stark in die Augen. Das ist aber am Ende der Zwang der Uebung, um all den Völkern, die es noch immer nicht wissen oder nicht wissen wollen, daß wir eine Republik haben

mit den Farben schwarz-rot-gold, dieses recht sinnfällig vor Augen zu führen und ihnen auf diese Weise symbolisch zuzurufen: Es lebe die Republik! Die anderen Behörden, deren Beamte Uniform tragen, Steuer und Post, werden demnächst ebenfalls Bestimmungen zum Tragen der neuen Kofarde erlassen.

Ein Pfingsten der Autounfälle.

Tote und Schwerverletzte.

Die Pfingstfeiertage mit ihrem gesteigerten Autoverkehr haben eine große Anzahl schwerer Autounfälle in Berlin und seiner Umgebung sowie im Reich gebracht. Der folgenschwerste war der des Fabrikanten Freund aus Dranienburg, bei dem 4 Personen sofort getötet und zwei schwer verletzt worden sind.

Als Montagabend kurz nach 10 Uhr das Auto des Fabrikanten Freund aus Dranienburg die Chaussee zwischen Gransee und Löwenberg passierte, überfuhr der Chauffeur den aus Gransee kommenden Kleinbahnzug und fuhr gegen den Zug. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Von den acht Insassen wurden vier sofort getötet, während von den vier übrigen zwei Personen schwere Verletzungen erlitten. Die Toten sind zwei Brüder Freund, Fabrikanten aus Dranienburg, ihr Kompagnon Zcauer und der Chauffeur. Der durch einen Schädelbruch verletzte Studienrat Thies hat so schwere Wunden erlitten, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Seine Gattin erlitt innere Verletzungen. Der Stadtrat Blumenthal mit seiner Frau aus Dranienburg, die sich ebenfalls im Auto befanden, konnten dank ihrer leichteren Verletzungen ihre Wohnung auffuchen.

In Budow wollte eine Kraftdroschke einem Radfahrer ausweichen, fuhr dabei in eine Sandgrube und prallte gegen einen Baum. Ein Schneider Schiffe aus Berlin, der sich in der Kraftdroschke befand, erlitt schwere Schnittwunden. Im Tiergarten, am Kleinen Stern, wurde der Eisenbahnsetzer Thinius von einem Auto überfahren und dabei schwer verletzt. Der Chauffeur suchte das Weite. — In Charlottenburg, an der Ecke der Kaiser-Friedrich- und Bismarckstraße überfuhr ein Motorradfahrer einen Herrn, dem dabei die Pulsader am Hals aufgeschnitten wurde. Das sich in seiner Begleitung befindende Kind kam mit Hautabstürzungen davon. Die Verunglückten wurden sofort nach einer Rettungswache gebracht.

Von einem schweren Autounfall, der sich am ersten Feiertag zwischen Saarow und Storkow ereignete, ist der bekannte Berliner Raser Ihen Rotejto betroffen worden. Der Raser steuerte sein eigenes Automobil, fuhr auf der Chaussee einen Motorfahrer von rückwärts an und versuchte den Wagen im letzten Augenblick herumzureihen. Das gelang ihm aber nicht und der Wagen fuhr gegen einen Baum. Dabei wurde Rotejto gegen das Steuerrohr gedrückt und er erlitt infolgedessen schwere innere Verletzungen. Der angefohrne Motorfahrer wurde leicht verletzt. Rotejto wurde in ein Sanatorium am Schornsteinsee geschafft.

Aus Homburg v. d. Höhe wird gemeldet, daß das Automobil des Direktors der Rauheimer Kurverwaltung, Hebus infolge zu schneller Fahrt gegen einen Telegraphenmast gefahren wurde. Die Maschine überschlug sich und begrub die Insassen, den Direktor und eine Dame, unter sich. Beide waren sofort tot.

Zu der Großstadt verhungert.

Einen Selbstmordversuch aus Nahrungsmangel machte in der vergangenen Nacht ein 20 Jahre alter Zahntechniker Hans Sedt aus Frankfurt a. M. in „Passage-Palais“. Der junge Mann kam vor einiger Zeit nach Berlin, um Stellung zu suchen, fand aber trotz aller Bemühungen keine. Nachdem seine Mittel erschöpft waren, irrte er mehrere Tage ohne Nahrung umher. In der vergangenen Nacht suchte er den Entschluß, aus dem Leben zu scheiden. Er besuchte das Café in der Lindenpassage, begab sich in den Kofferraum und schloß sich eine Kugel in die rechte Schläfe. Angestellte, die auf den Schuß herbeieilten, sahen, daß er noch lebte und sorgten dafür, daß er nach der Charité gebracht wurde.

Böswilliger Feueralarm.

In den letzten Tagen häufen sich die Fälle, in denen die Feuerwehr böswillig durch Wecker alarmiert wird. Man begnügt sich aber nicht nur damit, sondern man beschädigt auch die Wecker durch Einschlagen der Scheiben. Die Wilmersdorfer Feuerwehr ist in den letzten Nächten nicht weniger als dreimal nach freiem Gelände in Schmörgansdorf gerufen worden. Oft kommt es auch vor, daß die Feuerwehr durch einen Münzernsprecher böswillig alarmiert wird. Leider ist es in keinem Falle gelungen, der Täter habhaft zu werden. Da die Allgemeinheit ein sehr erhebliches Interesse daran hat, daß die Arbeitskraft der Feuerwehr durch derartige Bosheiten nicht vergeblich in Anspruch genommen wird, so sollte jeder auf die Personen achten, die sich an einem Feuerwecker zu schaffen machen.

Unterhaltungabend der „Frauenwelt“.

Für Referinnen und Freunde der „Frauenwelt“ findet Montag, den 16. Juni, abends 7 Uhr (Saalöffnung 6 Uhr) in der „Neuen Welt“ Neukölln, Hasenheide, ein Unterhaltungabend statt. Künstlerische Leitung: Prof. Roseberg d'Arguio. Mitwirkende: Gesangsgemeinschaft Roseberg d'Arguio-Solisten: Wanda Saile, Käthe Lindenberg und Herr A. Keller. Rezitationen: Marie Borchardt, Mitglied der Schaubühne. Ansprache ausländischer Genossen, die anlässlich des Parteitag in Berlin sind. — Die zum Eintritt berechtigenden Programme sind ab Donnerstag, den 12. Juni, vormittags bei allen Kreisreferinnen und im Frauensekretariat, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2 Treppen, Zimmer 1 zum Preise von 25 Pf. das Stück zu haben. Alle Programme müssen abgeleitet werden. Erwägter Ueberstich zum Besten der Erholungsfürsorge.

Esperanto durch Radio. Aus Kreisen der Arbeiter-Radioklubs, die zugleich Esperantisten sind, werden wir um Veröffentlichung der Sendebeläge folgender ausländischer Sender gebeten: Genf (Wellenlänge 1100 Meter) jeden Dienstag um 20.30 Uhr (8.30 Uhr Berliner Zeit) Esperantotur und Mitteilungen über Esperantobewegung durch Privat und Bouvier. — Amstern (Holland) Wellenlänge 1050 am 14. Juni um 19.10 Uhr (7.10 Uhr Berliner Zeit) Isbrüder, zuerst holländisch, dann Esperanto. — Mexiko (C. N. R. jeden Sonntag abends um 12.30 Uhr (mittags 1.30 Uhr Berliner Zeit) in Esperanto.

Die Patienten der Volksheilküsten in Hohenseligen sind im vergangenen Jahre, auf ihren Auker in der Presse, reichlich mit Gesang und Konzertvorträgen von Klassenfreunden bedacht worden. Sie richten auch in diesem Jahre an alle Arbeiter-Gesang- und Musikvereine die Bitte, bei ihren Ausflügen die Hohenseligenen Leidensgenossen nicht zu vergessen. Alle Anfragen sind zu richten an J. Blum, Hohenseligen, Abteilung 7a.

Von einem Zug vermaamt. Am 8. Juni abends wurde, wie uns aus Münster i. W. gemeldet wird, vom Personenzug 609 auf dem unbewachten Wegübergang der Landstraße Kortrup—Quakenbrück ein Fuhrwerk des Gutsbesizers Fischerbühl aus Borg bei Quakenbrück überfahren. Die Ehefrau sowie zwei Kinder und ein Fräulein Becker aus Oldenburg wurden getötet. Nach der eingeleiteten Untersuchung ist mit ziemlicher Sicherheit Verschieden des Wagenlenkers anzunehmen.

Die Probefahrten des Zeppelinluftschiffers. Das in Friedrichshafen im Bau befindliche Zeppelinluftschiff Z. L. III ist in den nächsten Tagen fertiggestellt und soll in kürzester Zeit die erste Probefahrt Friedrichshafen—Berlin unternehmen. Augenblicklich ist man damit beschäftigt, die Motoren an dem Stand zu prüfen. Noch in dieser Woche läßt das Luftschiff in der Halle Karlsruher. Die amerikanische Abnahmekommission wird zum Teil an den Probefahrten teilnehmen. Der große Flug wird direkt nach den Vereinig-

ten Staaten führen und wird von deutschen Ingenieuren ausgeführt. Bis zur Abfertigung übernimmt Deutschland die volle Verantwortung. Wenn die Ueberfahrt ohne Unfall vollzogen geht, rückt die Tatsache des Luftverkehrs Europa—Amerika in nahe Zukunft.

Sport.

Endkampf der Hometrainer-Rennen im Großen Circus in Treptow. Den letzten Vorlauf um den „Großen Pfingstpreis“ bestritten Diepel, Krüger, Dahnke, W. Sieger ging Diepel hervor. Das 10 Kilometer-Mannschaftsrennen in dem die Mannschaften Meyer-Dahnke, Kaufmann-Krüger und Dahnke-Diepel starteten, gewann die Mannschaft Kaufmann-Krüger vor Dahnke-Diepel und Meyer-Dahnke. Am 10 Kilometer-Brennmaschinenrennen siegte Dahnke vor Meyer und Dahnke. Das Hauptereignis des Tages bildete der Endkampf um den „Großen Pfingstpreis“. Das Rennen wurde nach täglicher Qualifikation ausgetragen. Am letzten Tage hatten Dahnke, Diepel, Krüger und Diepel die meisten Punkte. Im Entscheidungslauf ging Diepel als Sieger mit 18 Punkten vor Dahnke (13) und Krüger (8) durchs Ziel. Der Endkampf um den Constantin-Platzrennen brachte den Sieg des lauffreien Diepel, der die Spitze hatte. Diepel hatte daher einen leichten Sieg vor Dahnke und Krüger.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Mittwoch, den 11. Juni:

7. Abt. 7 1/2 Uhr Zahlabend: Ruhr. Streikler Str. 55, 53A, Bergstr. 72, Dahnke, Schlegelstr. 9, Weizen, Pfingststr. 1 und Dierck, Rozenstr. 19.
32. Abt. Das Parteitag wegen Feiertag der regelmäßige Zahlabend erst Mittwoch, den 18. Juni statt.
36. Abt. Charlottenburg. 7 1/2 Uhr Abteilungsversammlung. Schulstra. 10, 10a, 10b, 10c, 10d, 10e, 10f, 10g, 10h, 10i, 10j, 10k, 10l, 10m, 10n, 10o, 10p, 10q, 10r, 10s, 10t, 10u, 10v, 10w, 10x, 10y, 10z.
39. Abt. Weiz. Der Zahlabend fällt aus und findet am 23. Juni statt.

Geschäftliche Mitteilungen.

Eine außerordentlich glänzende Einkaufsgelegenheit bieten die „Reibestoff-Lager“ des bekannten Kaufhauses Singer & Co. G. m. b. H., Chausseestraße 61/2. Geboten werden neuerer Mann von Stoffen, Seidenstoffen und Seide, auch Nette und Abfärbte, siehe Inserat.

Gewerkschaftsbewegung.

Verbandstag der Glasarbeiter.

In Radeberg fand in diesen Tagen die 14. Generalversammlung des Zentralverbandes der Glasarbeiter Deutschlands statt, auf der 170 Delegierte und mehrere ausländische Gäste anwesend waren. Die Mehrheit des Kongresses lehnte zu Beginn eine Vertretung der Rostocker Opposition im Bureau ab. Das Referat des Verbandsvorsitzenden Girbig über den Geschäftsbericht wurde zu einer scharfen Abrechnung mit der Opposition, Stawitzki, der den Kassenbericht erstattete, teilte mit, daß in den letzten fünf Monaten an Streikunterstützungen 100000 Goldmark ausgezahlt wurden. Durch Erhebung von drei Extrabeiträgen soll ein besonderer Kampffonds geschaffen werden. Seit Anfang d. J. ist ein erheblicher Mitgliederzuwachs zu verzeichnen, so daß der Verband jetzt

rund 56 000 Mitglieder

zählt. Nach einem Bericht von Groß über die Redaktion des Tagesorgans wurden ausführlich die Gründe für den Ausschluß von Steffen aus dem Hauptvorstand dargelegt, den der Verbandsauschuß beauftragt hat. Steffens Anschuldigungen gegen den Vorstand haben sich als völlig haltlos herausgestellt.

Am zweiten Verhandlungstage wurden zunächst von der Mandatsprüfungskommission alle Mandate für gültig erklärt, ein sogenannter russischer Vertreter

aber nicht zugelassen. Dann wurde beschlossen, daß alle Kollegen, die der „Deutschen Arbeiterpartei“ angehören, bis zum 1. September aus dieser auszutreten haben, andernfalls sie den Ausschluß aus der Organisation zu gewärtigen haben. Nach dem ausführlichen Bericht der Prekontmission begann die Diskussion über den Geschäftsbericht, wozu eine Entscheidung des Vorstandes vorlag. Sie besagt u. a., daß parteipolitische Gegenfälle nicht innerhalb der Gewerkschaften ausgetragen werden dürfen und alle Meinungsverschiedenheiten in sachlicher Weise auszutragen, alle persönlichen Verunglimpfungen zu unterlassen sind und Sonderorganisationen zu unterbleiben

haben. Gegen Zuziehen besteht die Ausschlußpflicht der Organisationen. Die Entscheidung verlangt, daß an der bisherigen Politik der Verbandsleitung festgehalten wird, spricht der Organisationsleitung das Vertrauen aus und verurteilt alle entgegenstehenden Strömungen. Für die „Opposition“ sprach Steffen-Berlin, der sich in den üblichen kommunistischen Angriffen gegen die Sozialdemokratie erging und die Anfechtung an die russische Organisation forderte. Eine von ihm vorgelegte Entscheidung sprach dem Hauptvorstand das Mißtrauen aus. Der Rest des zweiten sowie der Vormittag des dritten Verhandlungstages war ausgefüllt mit einer ausgiebigen

Debatte über den Richtungsstreit

und dem Schlußwort des Verbandsvorsitzenden. Am Nachmittag sprach der zweite Verbandsvorsitzende Grünzel über Lohnbewegung und Streik, wobei er die Gründe für den Austritt aus der Arbeitergemeinschaft darlegte. Der Referent trat für zentrale Tarifgemeinschaften ein und wandte sich gegen die Einführung des gesetzlichen Schlichtungszwanges; vor allem gelte es, die Löhne der Hilfsarbeiter in die Höhe zu bringen. Grünzel sagte sein Referat in einer Entscheidung zusammen. Diese billigt den bisher verfolgten Weg, durch Tarifverträge einheitliche Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen und verlangt, daß zur Schlichtung von Streitigkeiten

tarifliche Schiedsgerichte

gebildet werden. Die Aussprache war wieder in der Hauptsache ausgefüllt mit Angriffen der Opposition gegen die Verbandsleitung.

Am vierten Tag wurde nach Grünzels Schlußwort über die von ihm vorgelegte Entscheidung des Hauptvorstandes namentlich abgestimmt. Bei drei Stimmhaltungen stimmten 101 Delegierte für den Hauptvorstand, 53 dagegen. Damit war auch die Entscheidung der Opposition abgelehnt. Anschließend hielt Grünzel ein Referat über

„Berufs- oder Industrieverband“.

möbel er besonders unterstrich, daß gerade in der Glasindustrie in Deutschland zum großen Teil mit veralteten Fabrikationsmethoden und -einrichtungen gearbeitet wird. Die Modernisierung der Industrie bedeute allerdings Ersatz von Qualitätsarbeitern durch Maschinen. Hieraus erbehe sich die Notwendigkeit des Anschlusses an eine größere leistungsfähige Organisation; als solche käme nur der Fabrikarbeiterverband in Frage, in dem die Glasarbeiter eine Sektion bilden müßten. Eine Entscheidung zu dieser Frage sieht eine Urabstimmung über den endgültigen Anschluß vor. Gleichzeitig wurde beschlossen, auch mit dem Bauarbeiterverband und mit den keramischen Verbänden Anschlußverhandlungen zu führen. Bei der namentlichen Abstimmung über die Entscheidung des Vorstandes zum Geschäftsbericht blieb die Opposition mit 47 gegen 112 Stimmen in der Minderheit. Damit hatte die überwältigende Mehrheit dem Gesamtverband erneut sein Vertrauen ausgesprochen. Dementsprechend seien am letzten Verhandlungstage die Neuwahlen zum Hauptvorstand aus. Die beiden Verbandsvorsitzenden Girbig und Grünzel wurden mit überproportionaler Mehrheit wiedergewählt. Auch die übrigen Hauptvorstandsmitglieder und die Gauleiter gingen nach den Vorschlägen der Mehrheit aus der Wahl hervor. Zuvor wurde mit 88 gegen 52 Stimmen bei 14 Stimmhaltungen ein Antrag Balle angenommen, mit der Rostocker Internationale in Verbindung zu treten, um eine Vertretung in der Gewerkschaftsbewegung zu erreichen.

Zur Gehaltsregelung der Beamten.
Eine Hochflut des Unwillens.

Bei einzelnen Beamten wie insbesondere von den — leider! — so sehr zahlreichen Beamtungen der unteren und mittleren Beamten werden wir mit Zuschriften, Kritik, Notizen und Beschlüssen geradezu überschwemmt. Die Stellungnahme des „Vorwärts“ zu der neuen „Friedensgehalts“-Regelung ist wiederholt in klarer und eindeutiger Weise zum Ausdruck gebracht worden. Es ist an sich durchaus erfreulich, daß auch aus den Beamtentrieben, die bei der letzten Reichstagswahl ein nicht unerhebliches Kontingent der deutsch-nationalen und sonstigen republikfeindlichen Wähler stellten, viele dieser Zuschriften an den „Vorwärts“ kommen. Ihr Inhalt bezieht sich in der Hauptsache mit der Auffassung der freigewerkschaftlichen Beamtensorganisation, des Allgemeinen Deutschen Beamtensyndikats (ADB), wie auch mit unserer eigenen Auffassung. Abgesehen davon, daß es uns aus räumlichen Gründen einfach unmöglich ist, alle diese Einwendungen zu veröffentlichen, ist es auch nicht einmal notwendig. Eine treffende Kritik wird durch fortgesetzte Wiederholungen nicht wirksamer. Die ganzen Beschwerden und Petitionen sind an Regierung und Reichstag zu richten.

Die Beamtensorganisationen der unteren und mittleren Beamten haben jetzt die beste Gelegenheit, zu sehen, welche Parteien es sind, die rückhaltlos für ihre Interessen eintreten. Sie haben bereits gesehen, welche Zeitungen es sind, die sich gegen eine solche Art der Gehaltsregelung mit aller Entschiedenheit wenden. Dementsprechend werden sie auch ihr künftiges Verhalten einrichten. Wegen die Beamtensorganisation der unteren und mittleren Beamten aber auch für die Zukunft den nötigen Wert auf eine wirksame wirtschaftliche und soziale Interessensvertretung, dann müssen sie sich schon sagen, daß es ohne den Zusammenschluß aller der kleinen Verbände zu einer großen starken Organisation nicht geht. Zersplitterung bedeutet Ohnmacht.

Der neue Reichsangeestellten-Tarif.

In einer kürzlich vom Zentralverband der Angestellten einberufenen Versammlung der Angestellten der Reichs- und preussischen Staatsverwaltungen berichtete Zeiß über den am 2. Mai abgeschlossenen Reichsangeestellten-Tarifvertrag. Die am 4. Juni 1920 und 8. November 1920 abgeschlossenen Tarifverträge galten für die Angestellten der Reichs- und preussischen Verwaltungen. Der am 2. Mai 1924 abgeschlossene Tarifvertrag gilt nur für die Angestellten der Reichsverwaltungen und Betriebe. Für die Angestellten der preussischen Verwaltungen wird ein besonderer Tarifvertrag abgeschlossen werden.

Das Arbeitsbestimmungsrecht der Angestelltenvertretung bei der Eingruppierung ist im § 24 des Tarifvertrages verankert; erfolgt keine Einigung zwischen Dienststelle und Angestelltenvertretung über die Eingruppierung, so steht dem Angestellten das Recht der Anrufung einer paritätischen Schiedsinstanz zu.

Der Urlaub ist, wie bei den Beamten, um einige Tage gekürzt worden. Der Urlaubsanspruch beginnt bei einer ununterbrochenen Dienstzeit von 6 Monaten; frühere Tätigkeit im Reichs- und Staatsdienst, auch die Tätigkeit bei Reichsorganisationen wird bei der Bemessung des Urlaubs angerechnet. So erhält beispielsweise ein in der Gruppe V befindlicher Angestellter mit fünfjähriger Dienstzeit im Alter von 41 Jahren einen Urlaub von 31 Kalendertagen.

Im Krankheitsfalle wird das Gehalt unter Abzug der reichsgesetzlichen Vorkosten je nach der Dauer der Dienstzeit für die Zeit von 2—13 Wochen weiter gezahlt. Die Vergütungsgruppen entsprechen den gleichartigen Vergütungsgruppen der Beamten. Änderungen in den Gehaltsbezügen der Reichsbeamten wirken sich auch auf die Angestellten aus. Der Tarifvertrag ist zum 30. Juni eines jeden Jahres mit dreimonatlicher Frist kündbar.

Die Verhandlungen über diesen Tarifvertrag haben sich beinahe 2 Jahre hingezogen. Unter Führung der freigewerkschaftlichen Angestelltenorganisationen, besonders des Zentralverbandes

der Angestellten, ist es gelungen, die Verschlechterungen, die von der Reichsregierung bei Kündigung des alten Tarifvertrages geplant waren, im wesentlichen abzuwehren.

Aus dem nationalistischen Sumpf.

Der Verband nationaler Berufsschweizer, der als nationalistische Konkurrenzorganisation des Deutschen Landarbeiterverbandes ein den Agrariern wohlgefälliges Dasein führte, hat einen kleinen Betriebsunfall erlitten. Sein Vorsitzender Braun hat sich unter Hinterlassung einer leeren Kasse und einer großen Anzahl trauernder Gläubiger zurückgezogen. Hauptgeschäftsstelle, Rechtschutzstelle, Kasse, Redaktion, Vermittlung, Verlag und Verkaufsstelle des nationalen Schweizerverbandes sind verfallen. Braun hatte sich weniger mit der Organisation von Schweizern, als der von völkisch-nationalen Kampferbänden beschäftigt. Auch den Warenhandel an seine Verbandskollegen betrieb er auf eigene Rechnung. Die Lieferantin der Waren, eine Nordhäuser Großfirma, zählt zu den Leidtragenden. Auch der Jungdeutsche Orden gehört dazu. Für die Berufsorganisation, nicht nur der Schweizer, ist auch in diesem Falle die Ruhezuhaltung zu ziehen: Schluß mit aller Zersplitterung in gelben oder ähnlichen Vereinen! hinein in die gewerkschaftliche Organisation!

Der Streik bei der Londoner U-Bahn, der offenbar von vornherein verfehlt war, so daß der Vollzugsrat der Eisenbahner-Union einstimmig beschloß, die Streikenden zur Wiederaufnahme der Arbeit aufzufordern, ist nach einer 11. Welle beendet. Der Generalkongress der Gewerkschaften tritt als Vermittler in dem Konflikt auf, und man zieht in Betracht, daß die Gewerkschaftsverbände ihre Forderungen vereinigen und den Gesellschaften einen gemeinsamen Antrag auf Lohnaufbesserung einreichen werden.

Verantwortlich für Politik: Ernst Reuter; Wirtschaft: Felix Gaternus; Gewerkschaftsbewegung: Friedr. Schöler; Kultur: Dr. John Schilowski; Soziales und Sanctiges: Fritz Kahlstädt; Anzeigen: H. Giese; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Druckerei und Verlagsanstalt Carl Singer u. Co., Berlin S. B., Lindenstraße 3.

Die Gelegenheit ist da! Unsere Kleiderstoff-Tage
bieten Ihnen größte Auswahl zu enorm billigen Preisen!

- Wasch-Musseline große Auswahl . . . Meter **85 Pf.**
- Schwarz-weiße Karos doppeltbreit . Meter **95 Pf.**
- Woll-Musseline gute Qualität Meter **1.90**
- Kleider-Frotté neueste Streifen, 100cm breit, Meter **2.45**
- Schleierstoffe neue Muster, doppeltbreit . Meter **95 Pf.**
- Voile weiß, Schweizer Ware, 115 cm breit . . Meter **1.20**



- Voll-Voile bedruckt, ca. 100 cm breit Mtr. **1.95**
- Voll-Voile weiß, vorzügliche Schweizer Ware, ca. 115 cm breit Mtr. **2.20**
- Blusenstoffe gestreift Mtr. **85 Pf.**
- Alpaca seidenglänzend, marine, 120 cm breit . Mtr. **2.45**
- Reinwollen Popeline verschiedene Farben, 105 cm breit . Mtr. **2.95**
- Reinwoll. Kammgarn-Twill Ia Qual., 130 cm breit, Mtr. **5.75**

Berlin N, Chausseestraße 61-62, Ecke Liesenstraße Untergrundbahnhof Schwarzkopffstraße

Berta Pickenroth
100% in allen auf
Kaufm. Wege meinen
besten Rat.
Orte Pickenroth.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Branchenversammlung
der Metallarbeiter
am Donnerstag, den 12. Juni, abends
7 Uhr im Kriegervereinshaus,
Chausseestraße 94
5 Uhr: Vertrauensleute im selben Lokal.
Die Ortsverwaltung.

Ruhebetten 20 n.
Klubgarnit. 170 n.
Chaiselong. 12 n.
Neukölln,
Anzengruberstr. 2

Futter-
steife Foulardine,
Vorrat **2.90 M.**
Baust. Ballseiden
eleg. Dessins
neu u. unt. Preis
Haarpuder
Schönberg, Goltstr. 2
a. d. Brunnenwaldstr.

Die Hausmusik
Von Mark 4.50 Anzahlung an,
Rest in ständig verkleinerten Wochenraten auf
1/2 Jahr
verteilt, erhalt. Sie **Sprechapparate** jeder Art
u. Größe,
von **M. 0.45** an,
Rest auf 1/2 J. verteilt, jede gewünschte Zahl Schallplatt
Robert Bork Abteilung
Musikvertrieb,
W 30, Heilbronner Straße 9. — Nollendorf 587.

Die Qualität der
weltbekanntesten
Zahnpasta.

Kaliklora

ist unverändert
trotz der niedrigen
Preise von:

30, und 50

Sollte sich eine Kalikloratube schwer öffnen lassen, so lasse man sie aus geringer Höhe auf das Verschlussbüchlein auffallen, dieses schraubt sich alsdann leicht ab.

Frage:
Wo kaufe ich billig Schokoladen?
Antwort:
Nur bei
Eisen & Diamant
Kaiserstraße 4.
Abteilung II:
Zigaretten-Engros-Vertrieb
Andreasstr. 13 (Schles. Bahnst.)

Bekleidungsstücke, Wäsche usw.
Kleideranzüge, Frackanzüge, Smokinganzüge, Gehrockanzüge, Jackettanzüge, Sommeranzüge, Cabanochanzüge, Sammelmäntel für jede Figur passend. Spezialität: Hausanzüge, feinste Hüte, Halpern, Kassenbohrerzeuge 4. erste Klasse.

Fahrräder
Gehobener! entfallende Produkt-mobiler! Bittoriarbeiter, Brennabotrenner, Waffenzubehörer 150.—, Schläwe, Weinmeistertröge vier.

Damenfahräder, Brennabotrenner, Bittoriarbeiter, Waffenzubehörer, Gabelkorräder, Raufmangelöfer, Doppelbelnd, Schläwe, Weinmeistertröge vier.

Damenfahräder! Gehobener! Brennabotrenner, Bittoriarbeiter, Waffenzubehörer, Gabelkorräder, Schläwe, Weinmeistertröge vier.

Gardinen wechsell.
Blümenbänder
Str. 66 A. 1. Etage.
Nein Baden, Konfuzi-
teakoo doll, Brille in
Gardinen, Stoves,
Met u. Tisch u. Blü-
menwech., Bettwech.,
Hilf ohne Aufsatz,
Hilf ohne Aufsatz,
Hilf ohne Aufsatz.

Nagelpflege-Garnituren Kopp & Joseph
BERLIN W
in vornehmer Ausstattung. Potsdamer Str. 122.

Strumpfwaren u. Trikotagen
In Qualitätsware, große Auswahl zu billigsten Preisen, kaufen Sie bei
Erich Schulz
Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 220
a. d. Weichselstraße,
Vorzeiger dieses Inserats 8% Rabatt.

Verkäufe
Gefrahe-Canadierboot aus amerikan. Holz, preiswert, Wolfram, Rosener Str. 23.

Blumenfabrik
Für unsere Bänder suchen wir zum 1. Juli evtl. später
Direktrice
oder selbständige Musterbinderin als Direktrice.
Freystadt Brüder
Kommandantenstr. 12/13.

Straßenbahnlinien
25, 35, 96, 99, 199.
Von Ringhof, Tempelhof u. Hbf. Mariendorf in 10 Min. zu erreichen

FÜR DIE REISE

Mehrere tausend Reste u. Abschnitte
für Kleider, Blusen, Schürzen, Wäsche, Sporthemden, Gardinen zu enorm billigen Preisen!

Bade-Artikel
Frottier-Handtuch, weiß u. farbig **1.65**
Badetücher 100x100 cm. **4.50**
Bade-Teppiche **7.50**
Bade-Mäntel u. Capes **24.50**
Schwimmkappen reiner Gummi **1.85**
Bade-Schuhe schw. Galle mit Gummisohle . . . **2.95**

Reise-Koffer
mit 2 Messingschließern
55 cm 60 cm 65 cm
4.50 5.50 6.50
Kofferplatte mit 2 Vexierschließern
60 cm 65 cm 70 cm
9.50 10.50 10.50
Echt Vulkan Fiber
65 cm 70 cm 75 cm
15.50 15.50 16.75
Rucksäcke für Kinder **1.95**
Rucksäcke für Damen u. Herren **5.50**

Bade-Artikel
Bade-Hosen mit Ringel . . . **95 Pf.**
Bade-Trikots für Kinder . . . **1.95**
für Damen und Herren **2.95**
Bade-Trikots mit andersfarbig. Besatz **3.65**
eleg. Ausführung, mit Ueberrock . . . **7.65**
Bade-Trikots (Phantasieform) reiner Gummi . . . **2.45**